

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rathbarochsweiler
M. 1.26
außerhalb M. 1.36.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Er-
scheinung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Schwarzwälder Sonntagsblatt.

Nr. 266. Verlag u. Druck der W. Kieker'schen Buchdruckerei (E. Laut), Altensteig. Samstag, den 12. November. Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ ist durch die Post separat zu beziehen. 1910.

Wochen-Rundschau.

Beamte und Politik.

In Württemberg hat es in dieser Berichts-
woche eine politische Sensation gegeben, die wahr-
scheinlich noch lange die Oeffentlichkeit beschäftigen
wird. Es handelt sich dabei um die politische Tä-
tigkeit der Beamten, eine Frage, die in der letzten
Zeit auch anderwärts, namentlich in unserem Nach-
barnlande Baden, akut geworden ist, vor der man
aber in Württemberg nachgerade sicher zu sein schien.
Nun erschien aber eine parteiisoffizielle Notiz über
eine Vorstandssitzung der nationalliberalen Partei
in Stuttgart, worin eine Aktion in Aussicht ge-
stellt wurde, weil Beamte von ihrer vorgelegten
Behörde veranlaßt worden sein sollen, ihre poli-
tische Tätigkeit aufzugeben. Es war wohl ein Fehler,
in dieser Weise an die Oeffentlichkeit zu treten,
ohne zugleich mit dem Material aufzuwarten;
indessen ist zuzugeben, daß das letzte seine Beden-
ken und Schwierigkeiten haben mag. Sei dem in-
dessen, wie ihm wolle: man war zunächst eben mehr
oder weniger auf Vermutungen angewiesen. Vor
allem gingen diese auf die Person des Prof. Kinder-
mann in Hohenheim, und es hat sich sehr bald ge-
zeigt, daß man dabei auf dem richtigen Wege war.
Aber dieser Fall ist nicht der einzige; schon ist
der Name des Amtmanns Bazille in Stuttgart ge-
nannt worden, und anscheinend ist das noch nicht
alles Material, was vorliegt. Dieses ist indessen,
um es zu wiederholen, bisher von der national-
liberalen Parteileitung noch nicht veröffentlicht wor-
den. Am 12. Nov. tritt in Stuttgart der Lan-
desausschuß der Nationalliberalen zusammen und
dabei wird jedenfalls über die weitere Behandlung
der Angelegenheit Beschluß gefaßt werden. Die Re-
gierung hat zunächst durch den Staatsanzeiger ein
Eingehen auf die Sache abgelehnt, so lange nicht
bestimmte Fälle namhaft gemacht werden. Im Falle
des Prof. Kindermann wurde indessen gleichzeitig
mitgeteilt, daß, wie dem Kultministerium nachträg-
lich zur Kenntnis gekommen sei, der Direktor der
Landwirtschaftlichen Hochschule mit Kindermann
„Rücksprache“ genommen habe, inwiefern die von
ihm geleitete außeramtliche Tätigkeit mit den Pflich-
ten seines Amtes und den Interessen der Hochschule
vereinbar sei. Dagegen werde, wie der Staatsan-
zeiger hinzusetzte, ein begründeter Einwand nicht
zu erheben sein. Das Kultministerium hat sich also
beruht, den Direktor der Hochschule in Hohenheim
zu decken, und das war, wie sich herausstellt, ein
Fehler, da der Fall eben doch nicht so einfach liegt,
wie das Kultministerium anscheinend auf Grund
unvollständiger Informationen es darstellt. In
Betracht hat nämlich Direktor v. Strebel keines-
wegs mit dem Prof. Kindermann Rücksprache ge-
nommen, sondern an diesen einen Brief geschrie-
ben, von dem Prof. Kindermann angenommen hat,
daß er nicht nur eine amtliche Aeußerung der Di-
rektions der Hochschule sei, sondern auch nicht ohne
Kenntnis der Regierung ergangen sei, daß es sich
alle um ein offizielles Vorgehen gegen seine poli-
tische Tätigkeit handle. Eine Folge dieses Vor-
gehens ist schon dadurch zu Tage getreten, daß
Prof. Kindermann auf die Kandidatur im ersten
Reichstagswahlkreise, die er schon angenommen
hätte, verzichtete. Nun erhebt sich von selbst die
Frage, wie denn die politische Tätigkeit Kinder-
manns beschaffen war. Er gehört der nationalli-
beralen Partei an, auf deren linkem Flügel er steht.
In seinem politischen Auftreten hat er den schwarz-
blauen Bloß entschieden bekämpft und ein Zusam-
mengen aller Liberalen, unter Umständen sogar

ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie zur
Ueberwindung des jetzigen Regimes bestritten. Er
ist ferner für den Hansabund und für den deut-
schen Bauernbund eingetreten. Alles das aber in
sachlicher Form. Mit seiner Beamtenschaft steht das
indessen in keinem Zusammenhang. Wenigstens hat
man auch von seinen Gegnern noch nie Klage darüber
gehört, daß er auf dem Rathgeber sich von seinen
politischen Anschauungen hätte von der Wissen-
schaftlichkeit abbringen lassen. Vom B. d. L. ist nun
allerdings Prof. Kindermann seit geraumer Zeit
schon scharf befehdet worden. Vezthin erschien in
der Stuttgarter Deutschen Reichspost ein Artikel,
worin Prof. Kindermann als eine Gefahr für Hohen-
heim bezeichnet und der Regierung unverblümt ein
Vorgehen gegen Kindermann nahegelegt wurde. Da-
durch scheint sich nun Direktor v. Strebel zu sei-
nem Schritte veranlaßt gefühlt haben. Man weiß
nicht recht, hat er ihn getan im vollen Bewußtsein
der Tragweite eines Eingriffs in die politische Be-
tätigung eines Hochschullehrers, eines Beamten, oder
hat er ihn getan, weil er tatsächlich in Sorge war,
es könnte der Hochschule in Hohenheim ein Scha-
den erwachsen, oder ist es nur eine Schwäche ge-
wesen. In jedem Falle ist es eine böse Sache, die
dem Direktor v. Strebel wie der Regierung noch
ernste Angelegenheiten machen wird. Das gilt in
ähnlicher Weise auch von dem Falle Bazille. Am-
mann Bazille war bisher bei der Stuttgarter Stadt-
direktion und hat sich eifrig politisch in der national-
liberalen Partei und als Korrespondent der Süddeut-
schen Korrespondenz betätigt. Er ist dabei wieder-
holt in heftige Fehde mit der Stuttgarter Stadt-
verwaltung u. dem Oberbürgermeister v. Gauß gera-
ten, die sich infolgedessen veranlaßt sahen, über das
Aufreten Bazilles bei dessen vorgelegter Behörde
Beschwerde zu führen. Da Bazille eben der Ver-
treter des Vorstands der Stadtdirektion war und
so in die Lage kam, gegenüber der Stadt Stuttgart
die Aufsichtsbehörde zu vertreten, so ergaben sich
aus den öffentlichen Auseinandersetzungen Bazil-
les mit der Stuttgarter Stadtverwaltung immerhin
etwas heikle Lagen. Nun ist Amtmann Bazille zur
Zentralstelle für Handel und Gewerbe berufen wor-
den, und der Vorstand, Staatsrat v. Mosthaf, hat ihn
erlaubt, seine politische Tätigkeit künftig einzustellen.
Zuerst ist das von dem konservativen und bauern-
bündlerischen Organ in Stuttgart berichtet wor-
den, zugleich mit der Behauptung, daß Bazille eben
ein Opfer volksparteilicher Wachsenschaft sei. Allein
so liegen die Dinge doch kaum. Alles in allem
wird die Regierung nicht umhin können, im Lan-
tags Rede und Antwort über diese Dinge zu stehen.
Denn so weit darf es in Württemberg nicht oder
nicht wieder kommen, daß die Beamten in der Aus-
übung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu politischer
Betätigung gehindert werden. Im Uebrigen kann
man natürlich verschiedener Meinung darüber sein,
ob das politische Hervortreten von Beamten er-
wünscht ist oder nicht.

Zarenbesuch.

Der Zar hat Ende der letzten Woche in Pots-
dam am deutschen Kaiserhofe seinen Besuch gemacht,
und es ist dabei sehr glänzend hergegangen, wie
es bei solchen Gelegenheiten der Brauch ist. Hier
brauchen uns alle die verschiedenen Einzelheiten,
die der offiziöse Draht mitgeteilt hat, nicht wei-
ter zu kümmern. Es genügt, wenn wir uns an das
Gesamtergebnis halten, und das ist, wie lebhaft
verrichtet wird, recht erfreulich. Die beiden Herr-
scher sehen persönlich in den besten Beziehungen,
aber das genügt für die Politik heutzutage nicht

mehr. Darum ist es von Wert, daß zwischen dem
neuen russischen Minister des Auswärtigen und dem
Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staats-
sekretär v. Kiderlen-Wächter eingehende Ausspra-
chen stattgefunden haben, die zwar, was niemand
anders erwartet hat, die politischen Orientierungen
und Gruppierungen nicht verändern, aber doch in
den deutsch-russischen Beziehungen eine günstigere
Position schaffen. Daß in den letzten Jahren
Mißverständnisse und Schwierigkeiten vorgekommen
sind, wird in der offiziellen Kundgebung gar nicht
verhehlt. Schon deshalb nicht, weil es keinen Zweck
hätte. Aber man ist, wie verlautet, übereingekom-
men, künftig sofort bei auftauchenden Schwierigkei-
ten eine offene Aussprache zu halten, und das kann
nur nützlich sein. Auch im Auslande, namentlich
in Paris und London, rechnet man damit, daß
Deutschland und Rußland künftig wieder auf bes-
serem Fuße miteinander stehen werden, und das ist
etwas, was nicht überall ungemischte Freude erregt.
Die und da freilich ist man zum Nachdenken dar-
über veranlaßt worden, und das gilt namentlich
für England, ob es denn wirklich nicht besser wäre,
endlich darauf zu verzichten, den politischen Kurs
ständig gegen Deutschland zu richten und ob es
nicht auch für England besser wäre, sich mit Deutsch-
land auf guten Fuß zu stellen. Das sind aller-
dings vorläufig nur Stimmungsmomente und als
solche zu bewerten. Uebrigens hat Kaiser Wil-
helm, der zur Jagd nach Donaueschingen fährt,
dem Zaren und der Zarin in Darmstadt einen Be-
such gemacht. Es ist eine Höflichkeit gegen die
Zarin, die wegen ihres Gesundheitszustandes nicht
mit nach Potsdam kommen konnte.

Die Kronprinzenteife.

Das deutsche Kronprinzenpaar befindet sich auf
der Asienreise unterwegs nach Ceylon, wo der erste
größere Aufenthalt genommen wird. Von dort wird
die Kronprinzessin, während ihr Gemahl die Reise
nach Ostasien fortsetzt, die Heimfahrt antreten. Die
Einschiffung des Kronprinzenpaares in Genoa auf
dem Norddampfer Prinz Ludwig war, obgleich die
Herrschaften inognito als Graf und Gräfin von
Kavensberg reisen, eine Sache, die viel Schau-
lustige anzog und freundliche Kundgebungen aus-
löste. Ueberhaupt erregt die Reise große Auf-
merksamkeit, und im Auslande will man ihr hier und
da politische Bedeutung zumessen, was natürlich
unrichtig ist. Das schließt ja nicht aus, daß auch
unter dem politischen Gesichtspunkte die Reise ein
gewisses Interesse besitzt. Von Wert ist sie vor allem
für den Kronprinzen selbst, und man möchte wün-
schen, daß in dieser Beziehung die darauf gesetzten
Erwartungen in Erfüllung gehen.

Ein neues Kabinett Briand.

In Frankreich sind in diesen Tagen bemerkens-
werte Dinge vor sich gegangen. Da gab es alsbald
nach dem Zusammentritt des Parlaments lange und
heftige Auseinandersetzungen über den Eisenbahner-
streik, die das Kabinett Briand zeitweise in ernste
Gefahr brachten. Schließlich aber erlangte der Mi-
nisterpräsident ein Vertrauensvotum, und das be-
nützte dieser, um seine Regierung auf eine neue
Grundlage zu stellen. Da sich nämlich im Mini-
sterium über die zu ergreifenden Maßregeln gegen
die Wiederholung solcher Lahmlegung des öffent-
lichen Dienstes Meinungsverschiedenheiten gezeigt
hatten, führte der Kabinettschef Briand den Rück-
tritt des gesamten Kabinetts herbei, um auf diese
Weise eine starke Veränderung vorzunehmen. Po-
litisch ist das neue Ministerium durchaus radikal



geblieben, aber zwei Sozialisten außer Briand, die ihm vordem angehört, Millerand und Viviani, sind ausgeschieden und auch sonst sind einige Männer von politischem Gewicht abgetreten; an ihre Stelle hat Briand Leute berufen, die bisher weniger stark hervorgetreten und überhaupt mehr mittelmäßige Politiker sind. Auf diese Weise ist Briand der allein maßgebende Leiter, und allem, was geschieht oder nicht geschieht, wird er das Gepräge geben. Es fragt sich nun aber sehr, ob ein derart zusammengefügtes Ministerium die Macht und die Autorität aufbringen kann, die zur Durchführung der Aufgabe, die es sich gestellt hat, erforderlich ist. Diese Aufgabe besteht, und das ist der kritische Punkt, darin, das Streikrecht zwar formell unangetastet zu lassen, aber doch den Staatsangehörigen Unternehmungen, wie den letzten Eisenbahnerstreik unmöglich zu machen. Briand will, wie aus dem in der Kammer verlesenen Regierungsprogramm hervorgeht, in dieser Beziehung gefeigert vorgehen. Das wird heftige Kämpfe geben, und es ist noch sehr die Frage, ob darüber nicht das neue Kabinett Briand aus den Fugen gehen wird.

Die türkische Anleihe.

Die deutsch-türkischen Anleiheverhandlungen haben sehr schnell zu einem Endergebnis geführt. Die Türkei bekommt von der deutsch-österreichischen Finanzgruppe zunächst einen Vorstoß, und später soll dann daraus eine feste Anleihe gemacht werden, deren Höhe auf 11 Mill. türk. Pfund (ein Pfund gleich ca. 18 Mark) festgesetzt ist. Diese Form ist für das Finanzgeschäft einmal mit Rücksicht auf den Geldmarkt gewählt worden, sodann aber auch deshalb, weil man den Franzosen immer noch die Möglichkeit offen lassen will, später sich an der Anleihe zu beteiligen. Deutschland hat sich eben keineswegs um die Anleihe „gerissen“, sondern ist der Türkei nur beigeprungen, weil sich Frankreich anschickte, ihr das Fell über die Ohren zu ziehen, eine Prozedur, der sich die Türken eben widersetzen. Diese sind außerordentlich befriedigt davon, daß Deutschland in dieser Weise einen Beweis seiner guten Beziehungen für die Türkei gegeben hat. Höchst unbefriedigt ist man dagegen in Paris, wo man den Mißerfolg, den man sich selbst zuschreiben hat, gar nicht verwinden kann.

Zum Erntedankfest.

Wieder einmal sind die Fluren abgemäht. Same und Ernte, das ist ein bekanntes Bild. Und doch ist's nicht jedes Jahr dasselbe. Eine gute, eine mittlere, eine schlechte Ernte, das bedeutet recht tiefgreifende Unterschiede. Diesmal hatte man ob des langanhaltenden Regens recht schlimme Befürchtungen, und es ist doch vielfach besser gegangen, als man dachte. Auch sind wir glücklicherweise im Gegensatz zu manch anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes vor Gewitter- und Ueberschwemmungsschäden bewahrt geblieben. Wenn irgend jemand, so weiß es der Landmann, daß über den Barometern und Wetterarten eine höhere Macht waltet, und darum hat gerade auf dem Lande die kirchliche Erntedankfeier ihren besonderen Platz in der Reihe der sonntäglichen Erbauungen. So klingt's denn an jedem kirchlichen Erntefeste mit, das demütige Bekenntnis: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Die Natur mit ihren wunderbaren Kräften und Gaben wird in das Licht einer höchsten göttlichen Gnadenweidheit gerückt. Alle menschliche Arbeit tritt da auch wie von ungefähr in einen höheren, lichteren Gesichtskreis. Daß wir himmelan wandern sollen, und daß wir nur Gäste auf dieser armen Erde sind; daß wir dereinst einmal zur Rechenschaft für alles Tun und Denken bereit sein möchten, und daß Gott sich nicht spotten läßt durch einen hochmütigen Kulturtaumel, — es sind schließlich auch Erntedank-Gedanken. Denn: Was wir wirken und vollenden, sei ein Same für dein Reich; wenn du wirst die Sichel senden, sei die Ernte groß und reich!

Landesnachrichten.

Reuenbürg, 11. Nov. Nach Vorüberfahrt des ersten Zuges talaufwärts wurde vom kontrollierenden Bahnwärter in der Nähe des Birkenfelder Wasserhauses ein etwa 55jähriger Mann schwer verletzt auf dem Gleise gefunden. Der herbeigerufene Arzt legte einen Notverband an, und veranlaßte die Ueberführung in das hiesige Bezirkskrankenhaus. Von welchem Zug der Mann überfahren wurde, ist noch nicht festgestellt, der Augenschein ergab aber

anzweifelhaft Selbstmord, der sich dann auch später, nachdem die Persönlichkeit durch vorgefundene Papiere festgestellt werden konnte, bestätigte. Es handelt sich um den Milchhändler Gustav Kay von Bforzheim, der tags zuvor schon die Absicht, sich das Leben zu nehmen, ausgesprochen haben soll. Die Verletzungen sind so schwer, daß Kay kaum mit dem Leben davon kommen wird.

Schönbürg, O.A. Reuenbürg, 11. Nov. In dem Bureau der hiesigen Heilanstalt wurde schon mehrfach eingebrochen und die Tageskasse bestohlen. Der Täter ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Horb, 11. Nov. Auf der Staatsdomäne Buchhof, Gemeinde Nordstetten, O.A. Horb, brach gestern nacht 11 Uhr Feuer aus, dem ein Futterstuppen zum Opfer fiel. Auch das Dach eines Nebengebäudes wurde angebrannt. Dank der gut funktionierenden Wasserleitung war die Gefahr nicht übermäßig groß. Trotzdem wurde heute morgen 3 Uhr die Nordstetter Feuerwehr alarmiert.

Zuß, 11. Nov. In dem an der Horber Straße gelegenen großen Oekonomiegebäude (früher Jekhtschener des Hermann Kaiser ist Feuer ausgebrochen, das, genährt durch die in dem Gebäude geborgenen großen Futtervorräte, rasend schnell um sich griff, so daß in wenigen Minuten das ganze große Gebäude ein einziges Flammenmeer bildete. Wohl ist das Wohnhaus gerettet, aber es hat durch die eindringenden Wassermassen großen Schaden erlitten und wird für diesen Winter fast unbewohnbar sein. Beim Einsturz einer Seitenwand wären bereits einige Feuerwehrlente unter ihr begraben worden, wenn sie nicht noch durch einen Seitensprung sich gerettet hätten. Das ganze große Gebäude wurde in einen Aschenhaufen verwandelt.

Böblingen, 11. Nov. Als eine Lokomotive in den neuerstellten Lokomotivschuppen auf dem Bahnhofs Weil i. Sch. fahren wollte, erwies sich der Schuppen als zu klein. Die Lokomotive wurde am Rampe beschädigt.

Leonberg, 11. Nov. Die Eltern des auf dem untergegangenen Dampfer „Valeria“ bedieneten gewesenen 23 Jahre alten Eugen Albrecht von Gersheim hatten, wie seiner Zeit gemeldet wurde, gekofft, daß ihr Sohn bei der Katastrophe gerettet wurde. Jetzt ist beim Oberamt die Nachricht eingelaufen, daß ihr Sohn doch ertrunken ist.

Zuffenhausen, 11. Nov. Als heute früh kurz vor sieben Uhr die 18 Jahre alte Tochter Frieda des Werkführers Biber von hier, die in Stuttgart in Stellung war, sich dorthin begeben wollte, erlitt sie in der Ludwigsburgerstraße einen Sturz und starb auf dem Transport in die elterliche Wohnung.

Stuttgart, 11. Nov. Sir Arthur Paget und seine Begleiter wurden heute mittag um 12 Uhr im Residenzschloß in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker in seiner Eigenschaft als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in feierlicher Audienz empfangen.

Stuttgart, 11. Nov. Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Kabinettschefs v. Soden: Nachdem von verschiedenen Seiten die Absicht kund gegeben worden ist, Ihren Majestäten dem König und der Königin zu der im kommenden Frühjahr stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit Geschenke zu überreichen und auch an einzelne Hofstellen bereits hierauf bezügliche Anfragen gerichtet worden sind, haben Ihre Majestäten, hievon unterrichtet, den Wunsch ausgesprochen, es möchte bei diesem Anlasse nicht nur von der Darbringung persönlicher Geschenke, sondern überhaupt von allen größeren festlichen Veranstaltungen und Huldigungen abgesehen werden, was hiermit zu öffentlicher Kenntnis gebracht wird.

Untertürkheim, 11. Nov. Der Kollege „Sherlock“, genannt „Holmes“, der dem „Sherlock“ Dreiseur Schumann Schiller-Untertürkheim zur Ausbildung übergeben ist, macht dank der unermüdblichen Anstrengungen seines Dressieurs sehr gute Fortschritte. Bei der in Anwesenheit der Behörden im Schlacht- und Viehhof stattgefundenen Vorführung sämtlicher Polizeihunde der Stadt Stuttgart hat „Holmes“ seine Aufgabe glänzend gelöst, so daß seine Leistungen trotz seiner erst vierteljährigen Dreisurzeit volle Anerkennung fanden. Bezüglich der Aufnahmen fremder Spuren, sowie wegen seines ausgebildeten Geruchsinnes, verspricht „Holmes“ ein würdiger Kollege „Sherlock“ zu werden. Trotz starken Regenwetters verfolgte „Holmes“ unbeirrt die ihm aufgegebenen Ästere Spur.

Esslingen, 11. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist der Reichstagsabgeordnete Professor Wegel nicht geneigt, die ihm von dem national-liberalen Wahlkreis aus schließlich einstimmig angebotene Kandidatur für die nächsten Reichstagswahlen wie-

derum anzunehmen. Diese Nachricht wird nicht nur im fünften Wahlkreise, sondern darüber hinaus im Lande und Reich das größte Aufsehen und Bedauern hervorrufen. Professor Wegel ist noch der einzige national-liberale Reichstagsabgeordnete Württembergs.

Biberach, 11. Nov. In dem Konditorei- und Spezereigebäude von Karl Reichle war der Inhalt eines Erdölbehälters ausgelaufen, ein gläserner Spiritusbehälter durch die Hitze explodiert und aus etnem bis jetzt noch nicht aufklärten Grunde in Brand geraten. Als die Frau des Gastwirts zum Schwannen sich zur Ruhe begeben wollte, bemerkte sie, daß aus dem Laden des benachbarten Gebäudes Flammen herausschlugen. Das Feuer, das schon eine ziemlich Ausdehnung angenommen und bedeutenden Schaden verursacht hatte, konnte dann mit Hilfe herbeigeeilter Nachbarn gelöscht werden.

Baldsburg, O.A. Ravensburg, 11. Nov. Der Besitzer einer hiesigen Gastwirtschaft, der das Anwesen samt lebendem und totem Inventar erst vor einigen Wochen mit geringer Anzahlung übernommen und inzwischen von einer Brauerei mit Rücksicht auf die eingegangene Geschäftsverbindung auf zweite Rachhypothek ein größeres Darlehen erhalten hatte, hat in voriger Woche den wertvolleren Teil der Fahrnis veräußert und mit dem Geld in der Tasche das Anwesen wieder verlassen. Die Sache soll ein strafrechtliches Nachspiel erhalten.

Die Kaiserbegegnung in Wolfsgarten.

Egelsbach (Hessen), 11. November. Der Hoffenberg des Kaisers traf punkt 10 Uhr ein. Zum Empfang waren der Zar, der Großherzog und Prinz Heinrich erschienen. Nach der üblichen Begrüßung begaben sich die Fürstlichkeiten nach Schloß Wolfsgarten. Bei der Ankunft im Schloß wurde der Kaiser von der Zarin, der Großherzogin von Hessen und der Prinzessin Heinrich von Preußen empfangen. Um 1 Uhr fand im Schloße Hofafel statt. Um 2 Uhr 57 erfolgte die Weiterfahrt nach Baden-Baden.

Die Kronprinzen-Reise.

An Bord des Reichspostdampfers Prinz Ludwig vom Norddeutschen Lloyd, 11. Nov. (Durch Funkenspruch über Suez.) Auf dem Roten Meer ist es verhältnismäßig kühl. Heute Abend gab eine holländische Theatergruppe vor dem Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie 200 Passagieren auf dem zur Bühne umgewandelten Promenadenbeck eine Wohltätigkeitsvorstellung, die sehr beifällig aufgenommen wurde.

Unwetter und Hochwasser.

Berlin, 11. Nov. (Amtlich.) Durch Schneesturm sind im Laufe des heutigen Tages umfangreiche Störungen im oberirdischen Telegraphennetz herbeigeführt worden, die erhebliche Telegrammverzögerungen im inländischen und internationalen Telegraphenverkehr zur Folge haben werden.

Berlin, 11. Nov. Der Schneesturm, von dem die Reichshauptstadt und ihre Umgebung heute heimgesucht worden ist, hat besonders große Verheerungen in den Waldungen angerichtet, in denen Hunderte von starken Bäumen entwurzelt sein sollen. Auf den Wegen und Chaussees der Umgegend war wegen des Unwetters fast jeder Verkehr unmöglich. Infolge der Störungen im Telegraphen- und Telephonverkehr fehlen nähere Nachrichten.

Berlin, 11. Nov. Von den Störungen im Telegraphen- und Telephonbetrieb ist am meisten in Mitteleuropa gezogen der Verkehr mit England, Amerika über Emden, Holland, Belgien, Rheinland und Westfalen.

Luzern, 11. Nov. In Remich steht, wie ein Blatt meldet, das Wasser der Mosel bis zum ersten Stock der Häuser. Das Postamt steht etwa 40 Zentimeter unter Wasser. Die Mosel steigt noch weiter. Der Generaldirektor der öffentlichen Bonten begibt sich nachmittags nach Remich.

Boulogne-sur-Mer, 11. Nov. Während des heftigen Sturmes wurde hier das Schifferboot Juffran beim Hafeneingang von einem Dampfer angerannt und an die Küste geworfen. Die Mannschaften wurden von einem Rettungsboot aufgenommen. Das Rettungsboot scheiterte aber und drei Mann ertranken, während ein Mann vermisst werden. Ferner sind noch drei andere Fischerboote untergegangen. Beim Untergang des einen sind 7 Mann ertrunken u. man befürchtet, daß auch die Besatzungen der beiden anderen Boote verloren sind. Auch vier Zollbeamte, die eine Fahrt in See unternommen hatten, werden vermisst.

Begründet
1850.

Hermann Reichert, Nagold

Begründet
1850.

Billiges Angebot!

Der jetzigen Konjunktur durch rechtzeitigen und reichlichen gemeinschaftlichen Einkauf (ca. 300 Mitglieder) in jeder Hinsicht Rechnung tragend, bin ich in der Lage, jedermann bei Deckung seines Bedarfs in meinen Artikeln die größten Vorteile zu bieten. Um nun meinen w. Kunden nicht nur weitgehend entgegenzukommen, sondern auch um raschmöglichst Raum für demnächst eintreffende größere Nachlieferungen zu erhalten, gebe ich meine sämtlichen Lagerbestände bis auf weiteres zu ganz ungewöhnlich billigen

Räumungsverkaufspreisen ab.

Als ganz besonders vorteilhaft und preiswert empfehle ich:

Manufakturwaren

- 1 Posten schwarze Kleiderstoffe glatt und gemustert Mtr. von 95 an
 - 1 Posten Blusen- u. Kleiderstoffe Mtr. von 65 an
 - 1 Posten Blusen- und Kleiderzeuge Mtr. von 44 an
 - 1 Posten Schürzenzeuge 120 cm. Barchent- u. Blandruck Mtr. von 50 an
 - 1 Posten Halbtuche u. engl. Feder Mtr. von 1.30 an
 - 1 Posten Hemdenlaette gestreift und farbirt Mtr. von 40, 48, 54, 60, 64 und höher
- Fertige Schürzen**
in allen Größen und Preislagen

Weiß- u. Aussteuerwaren

- 1 Posten Hemdentuche Mtr. von 29 an
 - 1 Posten Halbleinen in guter Qualität Mtr. von 48 an
 - 1 Posten weiße Damaste 130 cm. gestreift und gelumt Mtr. von 85 an
 - 1 Posten weiße Pelz-Creise u. Pique sehr vorteilhaft für Hemden u. Beinkleider v. Mtr. von 50 an
 - 1 Posten Handtücher abgepaßt und am Stiel Mtr. von 24 an
 - 1 Posten Bettzeuge in großer Auswahl Mtr. von 38 an
- Bettbarchent und Bettfedern**
in bekannt guten Qualitäten.

Wollwaren

- Wollene Schals** in schwarz und farbig in allen Preislagen
- Herren-Hemden u. Untejacken** rein Wolle von 3. an
- Herren-Hemden** Ia. wollen gemischt 2. an
- Herren-Unterhosen** in wollen, gefüttert und b'woll. von 68 an
- Kinder-Handen** Plüsch, Tuch und gestrickt von 55 an
- Pelz-Kragen** in schwarz und braun in großer Auswahl von 2.40 an
- Handschuhe** für Damen, Herren und Kinder sehr vorteilhaft.

Wollgarne 2.50 an
in 9 bewährten Qualitäten, 1 Pfd. von

Neu aufgenommen Sportwolle 80 an
weiß, 2, 3 u. 4fach, 1/2

Neu aufgenommen Kamelhaarwolle 85 an
sehr dauerhaft, 1/2

Wollen Jacquard-Decken
M. 6.70, 7.40, 8.20 und höher

Weiße u. farbige Bettdecken
M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.20 und höher

Kuh- u. Pferddecke nur gute Qualität.
M. 1.40, 1.80, 2.—, 2.25 und höher

Eigenes Verbands-Fabrikat

Frauen- u. Kinderstrümpfe
Paar von 38 an

Herren-Socken
Paar 50, 55, 60, 70, 80 an und höher

1 Posten reinleinen Taschentücher gesäumt 1/2 Dyd. 1.90, 2.30, 2.60, 2.90, 3.30, 3.80 M. und höher

1 Posten weiße Linontaschentücher, gesäumt 1/2 Dyd. 60, 70, 80, 90 an, 1 M. und höher

kein besseres Hausmittel gegen jeden **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Entzündung, Influenza od. Keimpest u. a. s. allein echte Spitzwegerich

Carl Nill's Brustbonbons

Nur echt in Packen à 10 u. 20 an mit dem Namen Carl Nill zu haben in Altensteig bei: Fr. Bühler jr.; in Göttingen: Th. Kall; in Stammersfeld: J. A. Braun u. Ernst Schalk.

Altensteig.

**Baumschürzer
Baumsägen
Baumscheeren
Baumkraker
Obstbaumkarbolinrum**

empfehle für gegenwärtige Gebrauchzeit billigst

Lorenz Luz jr.

Patent-Büro
H. Haller, Pforzheim
Kleinestr. 3 Tel. 1455.

Warrweiler.

Einen ordentlichen **Burschen** von 14-16 Jahren sucht auf Weihnachten **Schlech, z. Hirsch.**

Für Metzger!

Familienverhältnisse halber verkaufe ich meine **gute Metzgerei mit Wirtschaft** am Marktplatz einer Oberamts- und Fabrikstadt zu günstigen Bedingungen. Mindestanzahlung 5000 Mark. Offerten unter „Erntezug“ befördert die Expedition d. Bl.

Auf Weihnachten wird ein tüchtiger **Mühlefahrknecht** bei hohem Lohn gesucht von **Cl. Gdrmann, Mühlebesitzer zur Weizenmühle Station Zeinach**

Ch. Geigle
Forstwirtschaft. Etablissement Nagold gegr. 1817 (Schwarzwald).
Anerkannt beste Bezugsquelle für alle Waldpflanzen und Samen. Große eigene Pflanzschulen in 400-600 m Meereshöhe gelegen. Beste Bedienung! Billige Preise! Fichten, Tannen, Lärchen u. Laubhölzer in diesem Jahre besond. billig. (Man verlange Preisliste.)

Altensteig.

Wegen Anschaffung eines Dauerbrandofens habe ich einen noch gut erhaltenen **Regulierofen** billig zu verkaufen.

Geometer Ettinger.

Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schrannenjettel vom 9. Nov. 1910.

| | | | |
|--------------|------------|------------|------------|
| | Altensteig | Warrweiler | Warrweiler |
| Neuer Dinkel | 8 80 | 8 64 | 8 80 |
| Haber | 8 — | 7 86 | 7 50 |
| Gerste | — | 8 50 | — |
| Roggen | — | 10 — | — |

Virtualienpreise.
1/2 Kg. Butter 1.06 M.



Pelzwaren

Damenpelze Kanin, Bisam, Opossum, Skunks, Nerzmurmel,
:: :: Thibet, Nutria, Mufflon etc. :: ::

Pelzbaretts für Damen und Kinder

Kinderpelzgarnituren
Herren- und Knabenkragen

Reich illustrierter Katalog zu Diensten.

Reisedecken in Seeskin, Pelüche
Kameelhaar und Schottenkaro

Letzte Mode —
Sehr grosse Auswahl

Gustav Wucherer, Altensteig.

Lorenz Luz jr., Altensteig

empfiehlt fein großes gutsortiertes Lager in

Zimmerflinten 6, 7, 9, 11 1/2 mm Kaliber mit glatten oder
gezogenen Läusen, mit oder ohne Stecher u. s. w.

Sämtliche Munition und außerdem:

Bulldogrevolver 7 u. 9 mm
Handfeuer-Revolver
Taschenpistolen
Scheibepistolen
Verkussionspistolen
Schlagringe
Summelnüttel etc.

Jagdpatronen
Patronenhülsen
Schroffe etc.

Jagdgewehre!
Pulver
Gewehröl und
Wischflöcke

Hundeleinen
Hundehalsbänder
Hundepeilschen
Hundehämme
Hundepfeifen
Kuhhörner
Hühnerhundschlingen
Jagdhöcker etc.

Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pfg. für 2-3

Teller halte ich in den verschiedensten Sorten neben der alt-
bewährten Maggi-Würze stets auf Lager.

J. G. Lutz, obere Stadt.

Haben Sie einen Leisten- oder Nabel-Bruch?

Neu! Dann verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort Prospekt über unsere neuen, ges. gesch. Bruchbänder. Einziges System, welches unter Garantie selbst den schwersten Bruch zurückhält. — Nach ärztlicher und fachmännischer Begutachtung: Das zweckmässigste, einfachste, bequemste und billigste Bruchband.
Neu! Nur echt mit dem Namen des Erfinders „Spranz“.

Keine Feder! Keines Gummiband! Keines Gummiband!
Volle Garantie! Gebrüder Spranz Unterkothen (Württ.) Volle Garantie!
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

*in
Leistung*

welche Schubereme Sie für Ihre Schuhe nehmen sollen, fällt Ihnen nicht schwer, wenn Sie einmal Pflö verwendet haben. Die riesige Verbreitung desselben beweist seine allgemeine Beliebtheit.

Wie süß

sieht ein roßes, jugendliches Artlich und ein reiner, warmer, schöner Geist. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Allienmilch-Seife v. Bergmann u. Co., Badelberg, Preis à St. 60 Pf., fetter macht der Allienmilch-Cream Dada rote und speckige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 60 Pf. bei Apoth. Schlier, Johs. Kaltendach.

Altensteig.

Billige u. gute Lebensmittel Neue russische Sella-Linsen

per Pfund 16, 18, 20, 25 Pfg.
bei 5 „ 15, 17, 19, 24 „
„ 10 „ 14, 16, 18, 23 „

neugepaltene Viktoria-Erbfen

per Pfund 22 Pfg. bei 5/10 Pfund 20 Pfg.

neue ganze Viktoria-Erbfen

per Pfund 25 Pfg. bei 5/10 Pfund 24 Pfg.

neue ungar. Peri-Bognen

per Pfund 22 Pfg. bei 5/10 Pfund 20 Pfg.

empfehlen in nur besten Qualitäten

Chr. Burghard junior
Friedr. Flaig, Conditior.

Ragold.

Christian Schwarz

Bahnhofstraße, empfiehlt

= Betten =

mit vorzüglicher füllung
bei bekannt billigsten Preisen.

Durch gemeinsamen Einkauf als Mitglied der Genossenschaft Süddeutscher Manufakturwaren-Geschäfte bin ich in der Lage, zu konkurrenzlosen Preisen abzugeben!

== Lose ==

à 1 Mark der großen
Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Krankenhauses in Lauchheim, sind zu haben in der

W. Dieter'schen Buchhandlung.

Ziehung am 15. November.

Drosse Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
zu Gunsten des Krankenhauses in Lauchheim.
Ziehung garant. am 15. November 1919
1000 Geldgew. in bar ohne Abzug M.
40000 Hauptgewinn Mark
15000
5000
2000
Lose à M. 1,- 13 Lose Mk. 12,-
25 Pfg. extra, empfiehlt
J. Schwelcher, Gen.-Agentur
Stuttgart, Marktstraße 6,
sowie alle Verkaufsstellen.

Kirchliche Nachrichten.

25. Sonntag nach Trinitatis,
Erntedankfest. Co. Gottesdienst um
9 1/2 Uhr. Das Opfer ist für
Notstände auf dem Lande bestimmt.
Nachher Kindergottesdienst. Um
1 1/2 Uhr Christenlehre mit den
Söhnen. Um 3 Uhr Bibelstunde
im Saal.

Mittwoch, 16. Nov. Bibelstunde im
Saal.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt,
mitt. 12 Uhr Sonntagschule,
nachmittags 2 Uhr Jungfrauen-
verein, abends 1/2 Uhr Predigt
Donnerstag, abends 8 Uhr Gebet-
stunde.

Kath. Gottesdienst in Altensteig
am Montag den 14. November um
1/2 10 Uhr.

Altensteig.
Ein fleißiger
Arbeiter

kann sofort eintreten bei
Walz, Rohmüller.

Das ist's.

Das ist's, was an der Menschenbrust
Mich oftmals läßt verzagen,
Dah sie den Kummer wie die Luft
Vergißt in wenig Tagen.

Und ist der Schmerz, um den es weint,
Dem Herzen noch so heilig —
Der Vogel singt, die Sonne scheint,
Vergessen ist er eilig.

Und war die Freude noch so süß —
Ein Wölchlein kommt gezogen,
Und vom geträumten Paradies
Ist jede Spur verflozen.

Und süß ist das, so weiß ich kaum,
Was weckt mir tiefer Schauer,
Dah gar so kurz der Freude Traum,
Ober so kurz die Trauer?

Em. Geibel.

Gehektes Wild.

Roman von E. von Winterfeld-Warnow.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da endlich kam Reichenbach von selbst darauf zu sprechen.

„Du, heute morgen hast du auch was veräumt, die Schwurgerichtsverhandlung wegen der Berg, weißt du, vom Palasthotel? Donnerwetter, ist die Frau schön!“

„Na, und wie ist's geworden?“ fragte Tessow. Seine Stimme klang heiser. „Ist sie verurteilt?“

„Verurteilt? Nein! — Ob sie's tat? — Weiß ich nicht! Es war eine kolossal interessante Geschichte. Das reine Drama!“

„Also freigesprochen wegen mangelnder Beweise?“

„O bewahre! Der Vater ist verurteilt. Er stellte sich ja selbst.“

„Was tat er?“

Tessow sprang auf und warf in seinem Ungestüm des Freundes Weinglas um.

„Und verurteilt, sagst du?“

„Na, Gott, ja! Du bist wirklich heute furchtbar neroös, mein Junge! Was ist denn dabei? Mir ist ja auch die ganze Geschichte ein wenig schleierhaft; aber schließlich, er sagt's doch selbst, daß er's getan hat. Na, und zum Vergnügen läßt sich doch keiner vier Jahre einsperren. Sie sind ja noch milde genug mit ihm verfahren, aber sein tadelloser Reumund kam ihm zugute. Und dann die ganze verzwickte Geschichte! Jedenfalls hat er sich bei dem Urteil zufrieden gegeben.“

Ein Seufzer löste sich von Tessows Lippen. Ein Zug von Erleichterung ging über sein Gesicht. Aber jetzt, wo die rasende Spannung nachließ, wurde ihm fast schwach, und ein Gefühl wie eine Ohnmacht wandelte ihn an.

Er fühlte plötzlich, daß er sich doch gemeldet hätte, wenn sie verurteilt worden wäre. Es wäre ja auch feige und ehelos gewesen, wenn er dann noch geschwiegen hätte. So aber war es ihm erspart worden. Gott sei Dank! Er atmete tief auf, sank zurück auf den Stuhl und bedeckte die Augen mit der Hand.

„Verzeih“, murmelte er dabei, „mir ist wirklich nicht gut heute.“

Reichenbach war besorgt aufgestanden.

„Das sehe ich! Komm' mal her, mein Junge, trink mal!“

Er schenkte ihm von dem Madeira ein und hielt ihm das Glas hin. „Und dann leg' Dich mal ein bißchen hin. Ich lese hier ein Weischen, wenn Du den Doktor nicht willst.“

Und Tessow ließ sich wirklich bereden, ging ins Schlafzimmer und legte sich nieder. Er war so müde, daß er fast sofort in tiefen Schlaf fiel.

Reichenbach schüttelte den Kopf. Der Tessow war doch entschieden krank.

„Na, warten wir mal ab, und ist es nicht anders — in 'ner Stunde holen wir doch den Schreiber.“

Leise ging er wieder in das andere Zimmer und sah sich auf dem Schreibtisch nach Zeitungen um. Da fiel sein Blick auf das Bildchen.

Donnerwetter, das war doch — — Unmöglich! Ihr Bild? Hier bei Tessow? Und doch war sie's, schön wie ein Engel.

Reichenbach piff ganz leise durch die Zähne. Deshalb die Aufregung des Freundes! Das erklärte ja die ganze Situation. Und die Frau? Diese schöne, berauschend schöne Sänderin? — Welcher Leichtsinns von dem Tessow, das Bild hier liegen zu lassen! Aber freilich, in seinem momentanen Gemütszustand war es begreiflich. Gut, daß das kein anderer gefunden hatte. Daraus hätte man ja den beiden, dem Tessow mit, einen schönen Strich drehen können!

„Das Ding wollen wir mal fortlegen.“

Er versuchte, die Lade aufzuziehen. Sie war unerschlossen, und er schob das Bild hinein. Alle Wetter, die Entdeckung hatte ihn ganz heiß gemacht. So ein infamer Schlingel, der Tessow, machte sich an die schönste Frau in der ganzen Stadt, von der es immer hieß, sie sei schön wie Venus, aber kalt wie Stein!

Und was sollte er, Reichenbach, nun tun? Sollte er zu Tessow sagen: „Mein Junge, ich kenne Dein Geheimnis!“ — Nein, das ging nicht.

Wenn da wirklich noch ein Geheimnis war, dann war es besser, er erfuhr es nicht. Aber was sollte er tun?

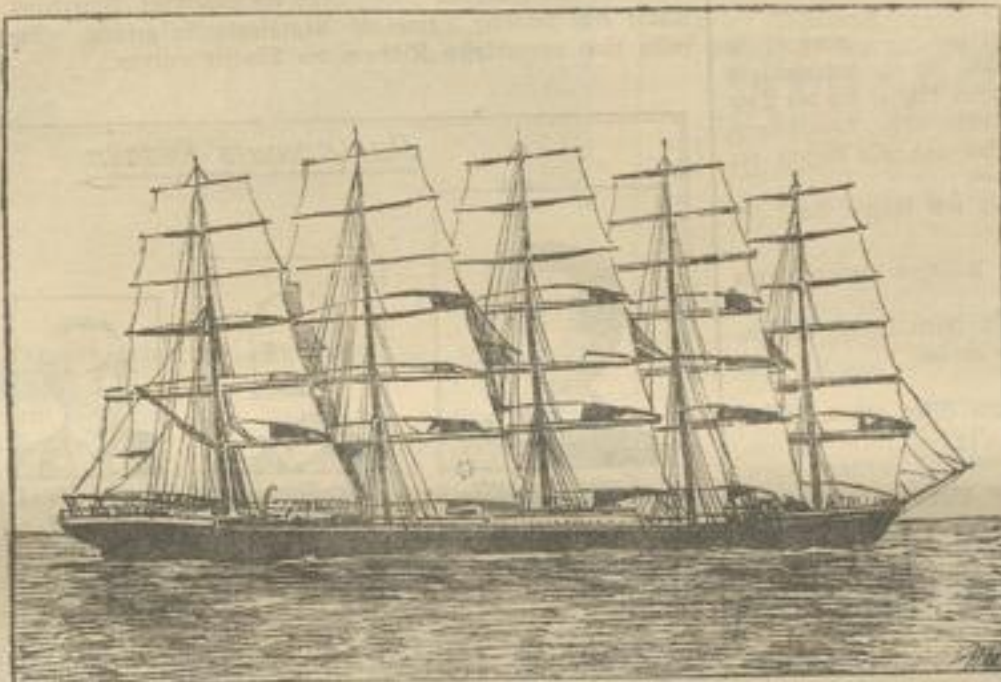
Und nun ließ er auf und ab, wie vorhin der Freund, und grübelte und dachte, bis seine sonst so leblichen Augen ganz finster und ernst wurden. Vor allen Dingen mußte der Tessow fort! Er mußte unter irgend einem plausiblen Grunde um seine Verzeigung einkommen. Denn hierbleiben durfte er jetzt nicht, das wäre ehelos und schlecht gewesen. Selbst wenn keiner von ihnen beiden mit der Tat schuldig war an dem Tode des Mannes, so waren sie indirekt doch schuldig, dem Gefühl, der Sitte, dem Ehrengesetz nach.

Und schließlich mußte er fort. Das war das erste, das war die Hauptsache.

Und er überlegte hin und her, wie er ihm das beibringen sollte.

Da rührte sich Tessow nebenan. Der Schlaf hatte ihn übermannt nach der Aufregung. Jetzt schämte er sich dessen und stand rasch auf.

Auch ihm wurde klar, daß er hier nicht bleiben konnte, hier, wo er ihr täglich hätte begegnen können. Es würde ihm allerdings leid tun, die nette Garnison und seine Freunde, gute Freunde, wie diesen Hauptmann Reichenbach, verlassen zu müssen. Aber er fühlte es, hier durfte er nicht bleiben.



Der Fünfmaster „Vreuchen“, der bei Dover gestrandet ist.

So kam er einer Frage des Freundes zuvor und teilte ihm mit, daß er fort wollte von hier. Er habe die Sehnsucht, mehr zu sehen von der Welt. Reichenbach verstand ihn ohne weiteres, drückte ihm wortlos die Hand und ließ ihn dann allein.

Wieder war er allein mit seinen Gedanken! Und wieder drehen sie sich um die eine Frage? Ist sie schuldig? Ist sie nicht doch schuldig?

Wo war seine Liebe für sie? Einem Grauen war diese Liebe gewichen, das er nicht bannen konnte.

So überläßt der Mann, wenn die Leidenschaft flieht, nur zu gern die Frau ihrem Schicksal, jene Leidenschaft, die nichts gemein hat mit echter, wahrer, heiliger Liebe!

Hätte Tessow sie wirklich geliebt, würde er keinen Augenblick an ihrer Unschuld gezweifelt haben.

Alexander von Tessow war um seine Verzeigung eingekommen.

Sein Wunsch wurde erfüllt. Die Verzeigungsorder traf ein und lautete auf eine große Handelsstadt im Norden Deutschlands. Es herrschte dort in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch ein sehr patriarchalisches Ton und ein gewisser Kostengeist, mit dem die alten Patrizierfamilien untereinander zusammenhielten. Der Fremde fand früher das Leben dort langweilig. Der Einheimische dagegen liebte die Ruhe, die in den vornehmen Vorstadtvierteln herrschte — trotz großstädtischer Einrichtungen, trotz Pferdebahnen und trotz regen Straßenverkehrs im Innern der Stadt.

Aber eine Zeit gab es, das war der Freimarkt, da wetteiferte die Stadt mit jeder anderen an Unruhe und Lustbarkeit. Da war die Gegend am Markt und Domhof nicht wiederzuerkennen.

Der ganze Domhof und der Marktplatz stehen voll Stabt. Orgeldreher und andere Musiker durchziehen die Stadt. Zirkus, Affentheater, Riesenweiber und Zauberkünstler locken das schaulustige Publikum. Die Hauptsache aber ist nicht das Sehen und Besehen, das ist vielmehr

das Spazierengehen zwischen zwölf und zwei Uhr nachmittags in den Budenreihen des Domhofes.

Da schiebt sich das Publikum langsam durch die Reihen. Verwundert blicken die Augen eines jungen Offiziers in das bunte Treiben. Erst seit gestern ist er hier und ist ganz erstaunt, sich in solchem Gewirre zu finden. Ist dies das ruhige Leben, von dem ihm allseitig erzählt worden ist? Sind das die streifen Ganseattinnen, die hier plaudernd, lichernd, errötend an ihm vorübersehndern?

Ein Kamerad, Leutnant Mühlbörffer, hat sich seiner bemächtigt und ihn gleich mit hierher geschleppt. Er behauptete: „Kommen Sie nur, das muß man gesehen haben.“

Nun lenkte er seine Schritte zu der Schmalzladenbude. „Und was sollen wir da?“ fragte Tessow verwundert. „Viktualien essen!“ antwortete der andere lachend.

„Was? Auf offener Straße?“

„Ja, kommen Sie nur! Sie werden schon sehen!“

Sie schoben sich langsam weiter. Nun strömte ihnen schon der Duft frischen Schmalzgebäcks entgegen. Wirklich! Da sahen die Leute vor der Bude auf einem schmalen Holzbrett, und jeder hat sein Tellerchen in der Hand und ist den dampfend heißen Schmalztuchen.

Ein sehr belustigtes Lächeln huscht über Tessows Gesicht. Sonderbare Sitten! Und doch ist es nett, daß es noch so etwas gibt in dem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität.

Da sieht er, daß Leutnant Mühlbörffer grinsend an eine junge Dame herantritt.

Welch harmloses, süßes kindliches Gesichtchen! Sie wischt soeben die Fingerringen an dem feinen Taschentuch ab und zieht sich dann langsam die vorher abgestreiften Handschuhe wieder an. Dabei lacht sie hell auf zu einer Bemerkung des Leutnants und runde Geübchen zeigen sich in Wangen und Kinn.

Mühlbörffer winkt ihm mit den Augen, und Tessow tritt näher.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie gestatten, daß ich Ihnen Leutnant von Tessow vorstelle. Gestern erst angekommen und schon ist er stark über das Leben, das er hier findet.“

Sie lacht wieder silberhell.

„Ja, was sagen Sie zu unserer Stadt? Der Freimarkt ist himmlisch! Er soll immer aufgehoben werden, aber er wird doch immer wieder vom Senat bewilligt. Es wäre auch jammer schade, wenn wir unseren Freimarkt verlieren sollten! So sieht es hier nur 12 Tage im Jahr aus. Nicht wahr, Herr Mühlbörffer?“

Dieser beställigte lachend.

„Besonders schön ist's, wenn an jeder Straßenecke eine Orgel leiert. Die eine spielt: „Lott ist tot“, und die andere winkelt: „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit!“ Das ist zum Weglaufen.“

„O, schelten Sie unsere Orgeldreher nicht! Denken Sie, daß Papa jedes Jahr eine lange Orgelprobe durchmachen muß. Da treten alle die Straßenkünstler an, und jeder muß Probe spielen. Das Gesicht von Papa können Sie sich ausmalen. — Doch wir müssen gehen.“

Sie wendet sich zu einer hinter ihr stehenden Freundin, die mittlerweile auch mit Bekannten gesprochen hat, reicht Leutnant Mühlbörffer die Hand zum Abschied und dankt mit einem leichten Kopfnicken für Tessows Verzeigung. Bald sind sie in der Menge verschwunden. Nur ihr leeres Filzhütchen taucht noch hier und dort auf.

Tessow starrt ihr nach wie verzaubert. Er sieht noch immer das süße Gesicht mit den strahlenden Blauaugen.

Mühlbörffer lacht ein bißchen.

„Na, hat sie Ihnen gefallen, die Kleine? Sie fragen ja gar nicht, wer es ist. — Also, Fräulein Charlotte Lüning, genannt Lolo, Tochter vom Senator Lüning. Sie kennen doch das Lustspiel: „Der Herr Senator“? Na, so ungefähr — das heißt, Fräulein Lolo sagt nicht immer: „Mein Vater, der Herr Senator“, wie es im Lustspiel heißt. — Einziges Töchterlein, das sagt schon was! Solch Goldschfchen hat sich jetzt schon mancher Leutnant geholt. Früher heirateten sie in die Verwandtschaft, und so sind die Patrizierfamilien fast alle untereinander verwandt. Jetzt aber gehen die Töchter aus den reichen Häusern viel hinaus als Offiziersfrauen. Darin, wie in so vielen anderen, ist man mit der Zeit fortgeschritten.“

Tessow hatte den anderen sprechen lassen. Der Medeaflug war an ihm vorbei gerauscht, ohne daß er allzuviel davon gehdet hätte.

Vor seinen inneren Augen standen zwei Frauengestalten, das blonde, süße Kind, das ihn eben angelächelt hatte, und eine andere. Er schauerte fröstelnd zusammen.

Es kam ihm vor, als sei schon lange Zeit verflozen: seit er jene andere zuletzt im Arm gehalten — seit sie voll Entsetzen und Angst an jenem verhängnisvollen Abend von ihm gegangen war! Und doch, wie greifbar nahe war das Bild! Wie furchtbar deutlich! Todesangst lag in den großen



Augen, Grausen in ihrer Stimme. Ihr Mann hatte sie schlagen wollen, als er den unseligen Brief gefunden hatte, und sie war in ihrer Angst zu ihm geflohen. Und als sie dann nach Hause kam, da fand sie einen Toten. So wenigstens hatte sie gesagt.

Oder war er noch nicht tot? Starb er erst später? Da war er wieder, der schreckliche Verdacht, den er nie los wurde. Und doch hielt jene Frau ihn noch im Bann. Sie ließ ihn nicht los mit ihren schönen, traurigen Augen. Er sehnte sich, sie wiederzusehen, und er fürchtete sich doch namenlos vor einem Wiedersehen. Jedenfalls war er hier sicher davorn. Die Entfernung war weit genug; gottlob!

Er atmete bei diesem Gedanken freier auf, schüttelte den Bann ab und ging scheinbar interessiert auf das von dem Kameraden angeregte Gespräch ein.

Sie hatten den Domhof verlassen, der sich allgemach leerte.

Auch sie schlenderten langsam nach Hause. Am Verdentor kamen sie an Willmanns Hotel vorbei. Vor der Tür hielt eine Droschke. Gepäck wurde herausgereicht, und der Portier half einer Dame beim Aussteigen.

In tiefes Schwarz war sie gekleidet. Ein langer, schwarzer Schleier deckte das Gesicht. Um aber beim Aussteigen nicht dadurch behindert zu sein, schlug sie ihn zurück. Ein Moment war es, aber er genügte, um Alexander von Teflow stillstehen zu lassen.

Da verschwand sie schon auf der Treppe.

Teflow raffte sich zusammen, murmelte etwas von: „Eine Lehnlichkeit!“ auf den fragenden Blick Mühlbörffers hin und ging weiter. — Aber es war kein Jrrtum! Sie war's sie selbst!

Wie ein Schlag war die Erkenntnis durch seinen Körper gezuckt. Juerst fühlte er nichts als dumpfen Schrecken. Doch dann kam ein ungeheurer Jörn über ihn. Ein Jörn darüber, daß sie ihm nachgereist war.

Kamte, durfte sie sich so fortwerfen?! — wenn er sie mied, wenn er das allein richtige Gefühl für ihr gegenwärtiges Verhältnis hatte, wenn er die Schranken fühlte, die der Tote auf ewige Zeiten zwischen ihnen aufgerichtet hatte, konnte dann sie, das Weib, alle Schranken vergessen und alle Befehle der Sitte in den Staub treten? —

Von dem Kameraden hatte er sich mit kurzem Dank für dessen Führerrolle verabschiedet.

Nun schritt er allein in den Anlagen weiter. Hier draußen war es jetzt menschenleer.

Die Zeit, wo Kinder mädchen mit ihren kleinen Pflegebefohlenen hier spazieren gingen, war vorbei.

Es war ja Essenszeit.

Auch er sollte eigentlich jetzt zum Essen gehen. Aber ihn hungerte nicht.

Er fühlte stattdessen nur das Bedürfnis, weiterzugehen, immer weiter, immer unter den hohen Bäumen entlang, an den breiten, von Anlagen umsäumten Stadtgräben, den ehemaligen Festungsgräben vorbei.

Anfangs sah er nichts von seiner Umgebung.

Er kämpfte mit seinem Jörn, seiner Aufregung, seiner Liebe!

Aber endlich blickte er doch um sich.

Es war ein schöner Spätherbsttag, wie er sonst selten zur Freimarktszeit in Bremen anzutreffen ist. Meist ist das Wetter so, daß stürmender Regen die armen Bubenleute durchnäßt und durchkühlt.

Heute schien die Sonne, die klare Oktobersonne durch das dunstgefärbte Laub. Das meiste war schon abgefallen, aber die Büsche prangten noch in ihrem dunkelroten Blätterkleide, und die hohen, breiten Kastanien trugen goldgelb dazwischen. Leise fiel Blatt auf Blatt zu Boden, und dann langte es in dem schwachen Herbstwinde, der es aufhob, fortführte und wieder niederfenkte.

Verloren in Gedanken, sah er dem Spiel der Blätter zu, und endlich wurde er ruhiger.

„Was tun?“ fragte er sich nun. Wenn sie nun zu ihm käme, wie sollte er sich dann benehmen? Dann aber sagte er sich doch: „Sie kommt nicht!“ Er konnte und durfte nicht ungerecht über sie urteilen. Sie war damals auch nur in der großen Angst ihres Herzens zu ihm gekommen, an jenen Abend zum ersten und zum letzten Male. Sie würde sich ihm nie aufdrängen! Dazu war sie zu stolz! Hatte sie doch alle Schmach der Untersuchungshaft getragen, ohne ihn mit einer Silbe zu nennen, ohne ihm eine Silbe zu schreiben! Und eigentlich mußte er ihr für diesen Opfermut danken! Denn wenn sie ihn genannt hätte, was wäre aus ihm geworden?

Aber was wollte sie hier? Hier in der weitentfernten Hafen- und Hansestadt? —

Da klangen die vollen Schläge der Kirchenuhren zu ihm herüber. Vier Uhr!

War's möglich?!

So lange war er gegangen?

Und wo war er?

Vor ihm floß der breite Strom und wälzte träge seine schweren Fluten zwischen den Deichen dahin.

Die Sonne war verschwunden, und die frühe Dämmerung des Herbsttages begann sich schon leise auf die fernen Wiesen herabzusinken, über denen die Nebel aufstiegen.

Er blieb stehen und fragte den ersten Vorübergehenden, wo er sei.

„Am Osterdeich!“

„Und wo geht's zurück zur Stadt?“

Der Mann zeigte ihm, wie er durch eines der querlaufenden Gäßchen die große Verkehrsstraße erreichen könne,

dort in die Pferdebahn steigen müsse und dann in einer kurzen Viertelstunde wieder im Zentrum der Stadt sei.

Teflow folgte dem Rat des Mannes.

Seine Aufregung war verfliegen.

Auch ein ganz gewöhnlicher, prosaischer Hunger meldete sich jetzt.

Er beschloß, alles weitere abzuwarten und vorerst einmal zum Essen in irgendein Restaurant zu gehen.

Indes hatte sich eine milde Frauengestalt im Hotel die Treppen hinangeschleppt. Mechanisch war sie dem vortretenden Kellner gefolgt, der sie auf das von ihr gewünschte Zimmer führen sollte. Aber er mußte oft stehen bleiben, bis die langsam folgendende ihm nachkam.

Nachdem er ihr auf dem Zimmer noch das Fremdenbuch vorgelegt hatte, in das sie mit zitternder Hand: Leonie Berg, Witwe, einschrieb, war er gegangen und sie blieb allein.

Sie blieb auf dem Stuhle sitzen, ohne sich zu rühren, ohne auch nur daran zu denken, Hut und Mantel abzunehmen. Den Handschuh der linken Hand hatte sie noch gar nicht abgezogen, mit der Rechten hielt sie noch immer kampfhafte den Regenschirm fest.

Sie weinte nicht, aber der Ausdruck der großen, schwarzen Augen war herzzerreißend in seiner Traurigkeit und Todesmüdigkeit.

Trotz all dieser Unbeweglichkeit arbeiteten die Gedanken in einem fort hinter der weißen Stirn, die sich schneebleich von dem schwarzen Krepp des Witwenschleiers abhob.

Sie hatte ihm entfliehen wollen, soweit wie möglich. Sie wollte das Meer zwischen sich und ihn legen. Deshalb hatte sie sich gemeldet, als sie in einer Zeitung eine Annonce aus England fand. Für ein englisches Pfarrhaus wurde eine deutsche Dame als Repräsentantin gesucht. Sie sollte zwei mutterlosen Kindern die Mutter ersetzen.

auch mit einem Barometer und einem Hygrometer sowie mit einem Globus versehen, der innerhalb 24 Stunden eine ganze Drehung vollführt. Die Wundphagen finden sich ebenfalls auf dem kunstvollen Werke dargestellt.

§ Wir sind alle reich! Das ist die Entdeckung eines gelehrten Chemikers. Der Körper jedes Menschen, gleichviel ob es der eines Rentiers oder eines Armenhäuslers ist, enthält in seinen Geweben u. a. durchschnittlich 1700 Gramm Calcium. Und Calcium ist ein außerordentlich kostbarer und teurer Stoff, der nur sehr schwer zu erlangen ist und etwa mit 40 000 Mark für das Kilogramm bezahlt wird. Wie tragen also alle ein Vermögen von rund 61 000 Mark in uns. Leider ist trotz aller Fortschritte der Wissenschaft bisher noch kein Gelehrter erstanden, der uns ein Mittel zu verraten gewußt hätte, wie man diesen Schatz hebt und das Calcium aus dem Körper ziehen kann, ohne das Allgemeinbefinden zu gefährden.

§ 10 Rezepte gegen das „Weihnachtsfieber“. Um nach Möglichkeit den bekannten Unannehmlichkeiten entgegenzuwirken, die das Weihnachtsfest für die Handelsgewerbetreibenden erfahrungsgemäß mit sich bringt, teilt der Deutsche Käuferbund (Berlin-Friedenau) dem einlaufenden Publikum folgende „10 Rezepte gegen das Weihnachtsfieber“ mit:

1. Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verleihe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen oder gar die letzten Tage vor dem Fest.
2. Kaufe nie am Sonntag, auch nicht vor Weihnachten, denn auch die Kaufleute brauchen Ruhe und Erholung.
3. Sprich freundlich mit Verkäufern und Verkäuferinnen, mißbrauche nicht ihre Zeit und Geduld bei Auswahl der Waren usw.

4. Kaufe nicht am späten Abend, du machst bei Tage bessere Einkäufe und verläßest nicht den Feierabend von Kaufmann, Angestellten, Boten.

5. Gekaufte Waren tausche selten um und nie am Abend bei Geschäftsandrang, sondern in den ruhigen Morgenstunden.

6. Nimm kleine leichte Pakete aus dem Laden selber mit; mußt du deine Waren ins Haus bringen lassen, dann schreibe deine Adresse genau auf und gedulde dich, wenn abends gekaufte Waren erst am andern Tage zu dir kommen.

7. Machst du Geschenke nach auswärtig, dann bringe sie zeitig vor dem Fest zur Post und nicht am späten Abend.

8. Empfangene Waren bezahle möglichst sofort.

9. Zahle angemessene Preise, damit du durch die Sucht, billig einzukaufen, nicht das Einkommen deiner schädigst, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, denn der Kaufmann und Fabrikant wird dir nichts schenken, sondern wird an den Löhnen seiner Arbeiter sparen müssen.

10. Willst du dich vor dem Weihnachtsfieber der Hezerei und des schlechten Gewissens bewahren, so befolge diese Rat schläge und gib sie weiter an andere und bereite dir selbst und vielen anderen Weihnachtsruhe und Freude.

Sprengel. Woher kommt diese Bezeichnung für den Bezirk der Amtstätigkeit eines Geistlichen — Sprengel? Das Wort bezeichnet ursprünglich den Wedel oder Wägel zum Sprengen des Weihwassers, und durch eine etwas seltsame Begriffsübertragung ist es bildlich für die Amtsvorstehung des katholischen Geistlichen verwendet und dann auf den Kreis, in dem er diese ausübt, übertragen worden. Das Wort ist jedenfalls dem fremden „Diöcese“ vorzuziehen, das aus dem griechischen diokesis entlehnt ist und ursprünglich Haushalt, Verwaltung bezeichnet.

Gemeinnütziges.

Das Zahnen der Kinder. Während des Zahnens trinken und urinieren die Kinder weit öfter als zu anderer Zeit. Die Behandlung der zahnenden Kinder soll vorzüglich eine diätetische sein. Es ist jedenfalls besser, dieselben auf etwas strengere Diät zu setzen, als sie zum Essen oder Trinken zu zwingen. Der Leib sei offen. Ist ein wenig Durchfall da, so überlasse man es der Natur; werden die Stuhlentleerungen aber häufig, wässrig, grünlich und magern die Kinder ab und verlieren sie den Appetit, so muß man etwas dagegen tun. Ebenso lasse man Erbrechen nie anhalten, setze sie auf strenge Diät und gebe ihnen kleine Mengen sehr kalten Wassers, besser Brausewasser zu trinken. Auch ist es vorteilhaft, das Zahnfleisch öfters mit kaltem Wasser zu befeuchten.

Gesundheitsmaßregeln für's Schlafzimmer. Das Schlafzimmer hat auf unsern körperlichen und geistigen Gesundheitszustand sehr großen Einfluß, da wir mehr als den dritten Teil unseres ganzen Lebens darin zubringen, in Krankheiten oft wochenlang hintereinander. Es ist ein bedeutender Unterschied, ob wir morgens körperlich gekräftigt

Parlaments-Redner



Das schien ihr wie ein Wink des Himmels! Da fand sie Tätigkeit und vielleicht Vergessen. Da konnte sie niemand. Keiner wußte von ihrem Schicksal. Und endlich war sie dort von ihm so weit entfernt, wie es für sie beide nötig war.

Morgen ging der Dampfer „Albatros“ von Bremerhaven ab, mit dem sie fahren wollte.

Das alles hatte sie sich reichlich überlegt. Sie dachte das Rechte zu tun. Und nun trat ihr mit dem ersten Schritt, der sie in eine neue Welt, in ein neues Leben führen sollte, derjenige entgegen, dem sie hatte entfliehen wollen.

Wie zerstückelt von dieser Erkenntnis sah sie auf ihrem Stuhle.

Das hatte sie nicht erwartet, das nicht!

Fortsetzung folgt.

Allerlei.

§ Eine Universaluhr. Der „Pester Lloyd“ berichtet über eine Universaluhr, die der ungarische Handelsminister im Vorjahre für 10 000 Kronen angelauft hat und im Kunstgewerblichen Museum zu Budapest unterbringen ließ, wo sie bis zu ihrer Verbringung in das zu errichtende technische Museum verbleiben soll. Das höchst interessante Kunstwerk ist mit 89 Zifferblättern versehen, auf denen die Tageszeit aller größeren Städte der Welt pünktlich bezeichnet wird. Das Werk wird von einer Zentralfeder getrieben, die mit einer den Zifferblättern entsprechenden Anzahl von Zahnrädern und in jeder Richtung mobilen Stahlachsen in Verbindung steht. Den Pendel der Uhr hat man, um die Einwirkung der wechselnden Temperatur zu paralisieren, aus verschiedenen Metallen hergestellt. Auf den Zifferblättern sind auch die Monate, die Monats- und Wochentage eingezeichnet. Das Uhrwerk ist



und geistig erfrischt, arbeitsfreudig und lebensfroh erwachen, oder ob Bleisäure uns in den Gliedern liegt und schmerzender Gehirndruck den Fluss unserer Gedanken darniederhält. Das Schlafzimmer soll hoch und geräumig, luftig und trocken sein. Die Lage nach Osten ist die beste. Die Betten dürfen nie dicht neben einander und nur mit der Kopffseite an einer Innenwand, nicht äußeren kalten Hauswand stehen; ist letzteres durchaus nötig, so stelle man eine Holzwand zwischen Bett und Koffer. Tag und Nacht stets Lüftung! Je nach der Jahreszeit mehr oder weniger. Vormittags läßt man längere Zeit den vollen Sonnenschein das Zimmer durchströmen zur Reinigung der Luft von Bakterien und Dämpfen, wobei Fenster und Türen weit geöffnet werden, damit der Durchzug alle Luft erneuere auch in den Ecken und Winkeln. Während dieser Zeit bleiben die Betten ungedeckt. Im Winter möge man immer mal heizen oder die Türen zum geheizten Nebenzimmer auflassen, damit Betten und Wände ordentlich austrocknen. Außerst reinlich müssen stets alle Geschirre sein; je inniger dieselben, um so reinlicher. Blumen gehören nicht ins Schlafzimmer; Blattpflanzen nur bei steter Lüftung. Nachtlampen jeder Art verbrauchen einen großen Teil des wichtigsten Bestandteiles der Atemluft: Sauerstoff, und verunreinigen die Luft durch schädliche Verbrennungsgase. Das Schlafzimmer enthalte nur die notwendigen Möbel; es sei keine Kumpellammer, kein Stapelplatz für alte Stiefeln und Kleider. Die Nachtkleidung wird am Tage nicht ins Bett gelegt, sondern zur Auslüftung ausgebreitet. Schmutzige Wäsche darf nie im Schlafzimmer aufbewahrt werden, da sie die Luft sehr verunreinigt. Auch nasse Stiefeln, Kleider oder Wäsche sollen wegen der feuchten Ausdünstung nicht zum Trocknen aufgehängt werden. Das Ausklopfen oder Ausbürsten der Kleider darf nie im Schlafzimmer geschehen; Staub und Schmutz setzen sich auf Betten und Decken nieder und werden dann in der Nacht von den Schläfern eingeatmet. Hunde oder andere Lieblingstiere gehören wegen Luftverschlechterung und Ungeziefers nicht ins Schlafzimmer, noch weniger ins Bett. Wer diese einfachen, eigentlich ganz selbstverständlichen Gesundheitsmaßregeln gewissenhaft durchführt, dem wird das Schlafzimmer zu einer Stätte der allnächtlichen körperlichen Erholung und geistigen Auffrischung, zu einer unerschöpflichen Reparaturwerkstätte für die täglichen Anstrengungen und Schwächigungen des Organismus im Kampfe ums Dasein.

Humoristisches.

Ein edles Tier. „Dich betrübt also der Verlust deines Hundes so sehr, war der so ein edles Tier?“ — Lebemann: „Ja, sehr edel! Der ließ seinen Gläubiger über die Schwelle!“



Der Exkultan von Marokko auf Reisen.

Sein Geschäft. „Sie sahen, Sie wollten mich geschäftlich sprechen, und nun beten Sie mich an?“ — „Ja — Betteln ist mein Geschäft!“
Unndig. „Kohn (als glücklicher Bräutigam zum Vater): „Zuleben, ich werd mer laufen das Fuch: Was muß e junger Mann von der Ehe wissen?“ — „Woju, Jldor? De weiß doch, daß se hat Geld!“

In unseren Bildern.

Der Fünfmaster „Preußen“.

Der bei Dover gestrandet ist, ist mit seinen 5081 Stattonen das zweitgrößte Segelschiff der deutschen Handelsmarine und überhaupt der Welt. Der Segler stieß am 6. November mit dem zwischen Brighton und Dieppe verkehrenden Dampfer „Brighton“ zusammen und wurde schwer havariert. Als die „Preußen“ dann auf Dover zu fuhr, um sich in dem Hafen in Sicherheit zu bringen, wurde sie durch den Sturm auf die Klippen an der Küste gemorfen, und ist bis zur Stunde noch nicht geborgen.

Die Redner des Reichstags.

Aus dem „Sprechregister über die Reichstagsverhandlungen im letzten Sessionsabschnitte“, das eben erschienen ist, ist zu entnehmen, wie oft die einzelnen Abgeordneten während der letzten Tagung des Reichstags gesprochen haben. Nach dieser Statistik hat der Zentrumsabgeordnete Erzberger den Vogel abgeschossen; er hielt nicht weniger als 370 Reden. Ihm folgen in weitem Abstand die Volksparteiler Dr. Müller (Meinigen), der 228mal, und Gothein, der 142mal das Wort ergriff. Außer diesen drei Abgeordneten sprachen noch neun Volksvertreter mehr als hundertmal; unter ihnen der Sozialdemokrat Ledebour (142mal), der nationalliberale Parteiführer Baffermann (110mal) und der Liberale Dr. Wiemer (106mal). Von den Rednern, die weniger als hundert und mehr als fünfzig Reden gehalten haben, seien genannt; der Deutschsoziale Liebermann von Sonnenberg, der 87 Reden hielt, der Freikonservative Otto Krendt, der 80mal, und der Deutschsoziale Pattmann, der 68mal das Wort ergriffen hat. Während diese und andere Abgeordnete so eifrig an den Debatten teilnahmen, haben 150 Mitglieder des Reichstags sich überhaupt nicht als Redner betätigt.

Der Exkultan von Marokko auf Reisen.

Der entthronte Sultan von Marokko, Mulay Abdul Afis, der seit seinem Sturz friedlich in Tanger wohnt, benutzt seine unruhige Ruhe zu großen Reisen. Er ist eben erst aus Syrien und Aegypten heimgekehrt und hat schon wieder seinen Wohnsitz verlassen, um die iberische Halbinsel kennen zu lernen. Zunächst reiste der Exkultan nach Gibraltar, von dort aus besuchte er die kleine Stadt Algeciras, die als Ort des Marokko-Kongresses in seiner Regierungszeit eine so große Rolle gespielt hat. Dann geht die Reise weiter nach Lissabon.

Rätsellecke.

Scherzrätsel.

Hinein ins Bad — geht ein Soldat.
Was wird daraus? — Bald trägt's ein Haus!

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altsiedel.

Homöopathischer Verein Altensteig.

Am kommenden Sonntag, den 13. November, hält Herr Dr. med. Breher aus Freudenstadt nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Stern einen

Vortrag

über: Einiges über Durchfälle und ihre homöopathische Behandlung, wozu die Mitglieder, insbesondere die Frauen, sowie Freunde der Homöopathie freundlich eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Öffentliche Versammlungen

am Sonntag den 13. November

Altensteig Nachm. 1/2 3 Uhr im Schwänen
Ehhausen „ 6 „ in der Sonne

Referent ist Herr Westmayer aus Stuttgart.

Thema in beiden Versammlungen:

Die kommenden Reichstagswahlen
und die Sozialdemokratie.

Zu diesen Versammlungen ist jedermann frendl. eingeladen.

!!! freie Diskussion!!! Der Einberufer.

Altensteig. Schneeschuhe

(Sti)

mit Hintfeld-Bindung für Erwachsene zu Mark 18
Kinder 6.50

sowie Stöcke

Davoser-Schlitten

Eiserne Schlitten

empfehlen

Karl Henzler sen.

Eisenwarenhandlung.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste von uns! Wir liefern Sie gratis! Verlangen Sie Preisliste von uns! Wir liefern Sie gratis! Verlangen Sie Preisliste von uns! Wir liefern Sie gratis!

Die Württembergische Sparkasse

nimmt Einlagen an von Diensthöfen und Arbeitern, Lehrlingen und Gehilfen, niederen Angestellten, Kleinbauern und Kleinhandwerkern. Zinsfuß 3,75%. Halbmonatliche Verzinsung. Einlagen und Rückzahlungen vermitteln kostenfrei die Agenturen, und zwar in

Altensteig Herr Stadtpfleger a. D. Henzler.

Fünfbroun-Zimmersfeld.

Hochzeits Einladung.

Zur ehelichen Verbindung unserer Kinder

Michael und Friederike

beehren wir uns Verwandte und Bekannte auf Dienstag den 15. Novemb. in das Gasthaus zum „Löwen“ in Zimmersfeld freundschaftl. einzuladen.

Michael Müller

Bauer in Fünfbroun

Joh. Gg. Günthner

Strohmwart in Zimmersfeld.

Kirchgang um 11 Uhr in Zimmersfeld.

das selbsttätige Waschmittel Persil gibt blendend weisse Wäsche. praktisch, billig, grösste Schonung, Unschädlichkeit garantiert. Henkel & Co., Düsseldorf. Henkel's Bleich-Soda

Fischer's Deutsche Südwest-Wolle. verstrickt jede Hausfrau, weil dieselbe von bester Qualität, sehr ausgiebig und billig ist. Zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht vorrätig, wende man sich an die Firma Eduard Fischer Rottlingen. Gesetzl. geschützt.

Telephon No. 57. **EUGEN SCHILER, NAGOLD**, Telephon No. 57.

Arbeiter- und Knabenkonfektion, Lodenjoppen, Pelerinen etc.

| | | |
|--|--|---|
| Herrenanzug Gr. 48-54 aus extra gutem Halbtuch Mk 23.— " " " gutem " " 20.— Burschenanzug " " " " 17.— Knabenanzüge vom billigsten bis feinem Genre eine Serie la. Halbtuchanzüge aus eigenen Stoffen. | gefütterte Loden-Manns-Joppen à 5.90, 6.—, 6.40, 6.60 etc. gefütterte Loden-Burschen-Joppen à 5.35, 5.55, 5.75 etc. gefütterte Loden-Knaben-Joppen in allen Größen. | Pelerinen f. Herren à 8.70, 9.—, 10.50 etc. nur in guten Qualitäten " „ Burschen à 7.50, 7.85, 8.10 etc. nur in guten Qualitäten " „ Knaben in allen Größen à 2.45, 4.90, 5.50 etc. |
| Buxkin-Herrenhosen à 3.40, 3.50, 3.60, 3.70, 3.80 etc. " Burschenhosen à 2.65, 2.75, 2.85, 3.— 3.10 etc. " Knabenhosen à 1.10, 1.40, 1.70, 2.—, 2.10 etc. Pilot-Herrenhosen (Zwirrmanchester) gute Qual. à 3.40 " Burschenhosen à 3.15, 3.25, 3.30 etc. " Knabenhosen à 1.90, 2.60, 2.65, 2.70 etc. washedichte Stoffhosen in allen Größen gute Qual. Burschenhosen von 2.30, 2.40, 2.50 etc. | blaue Arbeitsanzüge Berufskleider Arbeitsblusen und Schürzen Kleidermittel etc. etc. | Herren- und Knabennützen in großer Auswahl Herrennützen von 30 Pfennig an. |
| gestricke Herrenwesten à 1.50, 1.75, 1.90, 2.—, 2.20, 2.30 etc. | Eben eingetroffen ein Posten  Schwere Halbtuche  unter Preis per Mtr. à 3.25, 3.50, 3.75. | Gestricke Knabenwesten à —.85, 1.—, 1.10, 1.40, 1.65 etc. |

Altensteig.
Sonntag u. Donnerstag abend
Münchener Bier
vom Saß bei
Louis Kappler
zum Grünen Baum.

Kochbücher sind zu haben in der W. Nieker'schen Buchhandlung, v. Paul, Altensteig.
Altensteig.
Ein heizbares möbliertes **Zimmer** hat zu vermieten August Brenner Tischner.
Altensteig.
Eine zweizimmerige **Wohnung** samt Zubehör hat bis 1. Dez. zu vermieten Väder Gänfle.
!! Hoher Nebenverdienst !!

An die rechtzeitige Bestellung von
Thomasmehl
zur Düngung der Wiesen und Weiden sei hiermit erinnert.
Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.
 **Thomasphosphatfabriken** 
G. m. b. H., Berlin W. 35.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Man mache zuerst nur eine kleine Bestellung.
Mayer-Mayer
Weingrosshandlung
in Freiburg (Baden)
Wer eine erste Bestellung bekommen hat, wird immer wieder bestellen.
altbekannt durch ausserordentlich gute Bedienung der vielen tausende von Abnehmern in Württemberg und Hohenzollern leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind und verschickt nur **Alte Weine**. Ein **Alter Wein** ist für die Erhaltung der Gesundheit von grossem Wert; für schwächliche und kranke Leute ist ein **alter Wein** vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der Bahnfracht und bewilligt eventuell mehrmonatliche Vorkauf; die Kräfte werden geliebt. Probefläschen von ca. 25, 30, 40 und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.
Besonders beliebte Weinsorten sind:
Alter Weisswein zu 65, 70, 75 und 80 Pfg. pro Liter.
Alter Rotwein zu 65, 70, 80 und 90 Pfg. pro Liter.

Vertrauensleute
gesucht zur Erteilung von Auskünften gegen übliche Gebühr.
C. H. Hülke & Co., Hannover.
für M. 3.25
versch. in bester Qual. 4 Flaschen versch. Beeren-Dessertweine, Verpackung u. Kiste inbegr. gegen Nachn. 40mal preisgese. Gar. rein.
C. E. Schmidt, Beerenweinfabrik, Lauffen a. Neckar.
Altensteig.
Elektrische Taschenlampen
mit **Präzisionsbatterien**
besser als das bisher Beste liefert an Wiederverkäufer zu Engrospreisen
Georg Faist
Elektrotechniker.

Egenhausen.
Bei eintretender kälterer Jahreszeit empfehle ich mein Lager in **Wollwaren** zu den billigsten Preisen, als:
Kapuzen in Wolle u. Chenille
Fanchons in Wolle u. Chenille
Echarpes
Umschlagtücher
Jagdwesten
Frauenwesten
Jagdmützen
Cachenez
Unterhosen
Unterleibchen
Wollene Hemden
Unterröcke
Strümpfe und Socken
Stöfzer und Handschuhe u. s. w.
J. Kaltenbach.
Kalender für das Jahr 1911
sind zu haben in der W. Nieker'schen Buchhandlung.

